

Ausstellung im Uetiker Museum
19. April – 25. Oktober 2015

Quartier-, Flur- und Wegnamen in Uetikon

eine fotografische Spurensuche



Chnolli

Geschichte und Herkunft der Siedlungsnamen

Impressum

Fotos
Erwin Ramseier

Text:
Armin Pfenninger

Gestaltung Drucksachen:
Ueli Blaser

Druck:
Feldner Druck AG

Auflage:
250 Exemplare

April 2015

Strassennamen und Siedlungsbezeichnungen verwenden wir täglich, sie helfen uns ganz wesentlich bei der Orientierung. In der näheren Umgebung sind sie uns vertraut, und trotzdem ist uns in vielen Fällen nicht bewusst, welche Geschichten hinter diesen Namen stecken und woher sie kommen.

Die Entstehung der deutschschweizerischen Orts-, Flur- und Quartiernamen ist vielschichtig. Die ältesten Namen entstanden vor 2000 Jahren, wurden von den Römern geprägt und sind der lateinischen Sprache zuzuordnen. Andere Begriffe sind ebenfalls sehr alt und aus dem Gallischen der Festlandkelten (Helvetier) abgeleitet. In Uetikon sind die Flurnamen jünger und stammen aus dem Hochmittelalter. Sie wurden von den Alemannen geprägt und veränderten sich im Laufe der Jahrhunderte, bis sie die heutigen Formen erhielten.

Die Ortsnamen mit der Endung -ikon, zu denen auch Uetikon gehört, wurden alle nach dem gleichen Muster gebildet und gehen in unserer Region auf das 8. Jahrhundert zurück. An einen Personennamen wurden die Endungen -ing und -hofen angehängt, was ungefähr «bei den Höfen der Sippschaft der genannten Person» bedeutet. Uotinchofa oder Uotingchovun, also bei den Höfen des Uoto, wurde erstmals um 1150 erwähnt. 1266 ist daraus Uetinchon entstanden und 1667 Ueticken.

Die Siedlungs- und Flurnamen können auch nach der Topographie gegliedert werden. An der Uferzone des Sees befinden sich die Buchten und Haaben, Schilf- und Riedgürtel. Die erste

Siedlungszone befand sich in der Regel etwas landeinwärts, auf den ersten Terrassen des Geländes und war mehrheitlich mit Reben bepflanzt. Die zweite und dritte Siedlungszone befindet sich noch etwas höher, sie wies vorwiegend Acker- und Wiesland auf, die Rebberge wurden spärlicher. Noch höher gelegen, quasi im Hinterland, kam der Waldgürtel mit vielen Rodungsflächen, Wiesen und Ackerstreifen.

Grossdorf und Kleindorf gehören auch zu den alten Siedlungsnamen. Mit «Dorf» ist aber nicht ein Dorf im heutigen Sinn zu verstehen, sondern eine kleinere oder grössere Gruppe von Wohnhäusern, die ein geschlossenes Bild ergab.

Die Siedlungsgebiete waren über viele Jahrhunderte sehr klein und die Höfe isoliert. Es erstaunt daher nicht, dass die Wegverbindungen und die Strassen erst viel später Namen erhielten. Sie bezeichnen die Lage (Seestrasse) oder geben an, wohin sie führen (Bergstrasse), oder geben Hinweise auf wichtige Gebäude (Sennhüttenstrasse). Weg- und Strassennamen sind daher häufig viel leichter zu verstehen und zu deuten als die Flurnamen.

Die Deutung der Flur- und Siedlungsnamen ist schwierig und nicht immer eindeutig. Wir haben uns auf bestehende Quellen abgestützt, manchmal aber auch ein wenig spekuliert. Wir können keine Garantie übernehmen, dass unsere Interpretation in jedem Fall zutreffend ist.

Die Ausstellung zeigt Landschaftsbilder von verschiedenen Orten der Gemeinde. Diese Bilder werden den auf neueren oder älteren Ortsplänen angegebenen Flurnamen gegenübergestellt.

Bisekel: Das Idiotikon weist darauf hin, dass es in Uetikon ein Haus mit der Bezeichnung «Beiseckel» gab und erläutert, Biseckel sei ein kleinerer, neben einem grösseren angebrachten Beutel. Jedenfalls wird Bisekel in einem Gerichtsfall im Jahre 1790 genannt. Die Entstehung und Bedeutung des Flurnamens bleibt aber ungeklärt.

Bolteracher: Höher gelegener Acker im Hügelgebiet

Brand: Gerodetes Land, das durch Abbrennen des Waldes gewonnen wurde. 1854 musste sich der Regierungsrat mit einer Klage über die Strassenführung vom Oergelacher bis auf den Brand befassen.

Breiti: In der Regel ein grosses Feld – häufig ein Acker – das im Verhältnis zur Länge sehr breit ist. Hans Büler erhielt 1578 vom Grossmünsterstift in der Breiti, Uettickenn, ein Stück Land mit sechs Kammern Reben gegen einen vereinbarten Jahreszins.

Buchholz: Hinweis, dass in diesem Wald bereits vor Jahrhunderten Buchen wuchsen.

Chessler: Der Name deutet darauf hin, dass das Gebiet durch eine Einsenkung im Boden charakterisiert ist. Es ist auch denkbar, dass in diesem Gebiet ein Kesselflicker wohnte, der dem Gebiet den Namen gab.

Chnolli: Die Herkunft des Namens ist ungewiss, er könnte sich aber auf eine Bodenerhebung, einen Hügel, beziehen.

Gibisnüd: Nach der Rodung stellte sich heraus, dass der Boden wenig fruchtbar war und wenig Ertrag lieferte. Passend zum Namen musste ein Einwohner im Gibisnüd 1871 Konkurs anmelden.



Gibisnüd mit Blick auf die Rigi

Grindel: Umhegtes Privatgrundstück im Rodungsgebiet.

Grüt: Schwändi, Grüt und Rüti weisen allgemein auf Rodungsland hin, ohne auf das angewendete Verfahren hinzuweisen. Diese Quartiere befinden sich alle an erhöhter Lage, im früheren Waldgürtel gelegen.

Haslibach: Einige Flurnamen in Uetikon gehen auf Pflanzennamen zurück. Am Haslibach wuchsen viele Haselsträucher.

Heiriberg: Personennamen finden häufig Eingang in Flurnamen. Irninger und Ruperts matt gehören ebenfalls in diese Kategorie, vielleicht auch Wissenrain.

Hohbrunnen: Die Quelle liegt an erhöhter Lage, wie der Name veranschaulicht. Auf eine erhöhte Lage verweisen auch die Begriffe Bergli und Oberstmatt.

Langenbuech: Auf diesem Gelände wuchsen Buchen, und zwar mit langen Stämmen.



Langenbuech

Langenbaum: Eigentlich ein langweiliger Name, steht aber für das früher sehr bedeutende Landgut am See. Die Besitzer hatten grossen Einfluss auf das Geschehen in der ganzen Region. 1428 verkaufen die Brüder Guggenbuel Reben im Gesekk zum Langenbom.

Müliweid und Müliweier: Die ältesten Hinweise auf eine Mühle gehen auf das Jahr 1450 zurück. Das ältere Haus der Mühleleienenschaft trägt an der Kellertüre die Jahreszahl 1583.

Oberstmatt: Matt ist der älteste Begriff für eine Graswiese, später kamen Weid und Wis dazu. Die Oberstmatt lag zur Entstehungszeit ganz oben im Siedlungsgebiet, alle höheren Lagen waren bewaldet.

Rupertsmatt: Der Flurname dürfte auf einen Personennamen zurückgehen. Leider sind keine Schriftstücke zu diesem Namen bekannt.

Schafraim: Der Name geht auf eine ehemalige Schafweide zurück.

Schwändi: Das bebaubare Land wurde durch Waldrodung gewonnen. Der Begriff erscheint in der Literatur bereits im 14. Jahrhundert.

Speckli: Vermutlich ein Knüppeldamm, der über eine Untiefe oder sumpfige Stelle führte.

Steinacher: Wie bei Gibisnüd dürfte es sich um einen schwierig zu bearbeitenden Acker handeln.

Steinmur: Der Flurname erscheint an einigen Orten in der Deutschschweiz, häufig im Zusammenhang mit einer Stützmauer, die einen Acker oder einen Rebberg abschliesst.



Graureiher am Müliweier



Tunteln

Tunteln: Die Zuordnung des Quartiernamens ist ungewiss. Tuntle war ein kleines Werkzeug zur Herstellung von Spitzen. Gab es in der Tunteln ein Textilgewerbe?

Weierweid: Weideland beim Müliweiher.

Wigarten: Uetikon war bis zum 19. Jahrhundert ein Weinbauerdorf. Es ist erstaunlich, dass nicht mehr Flurnamen auf Rebberge hindeuten.

Öffnungszeiten:

jeden Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr | Geschlossen Juli und August